

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 216 (1937)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Jakobli, das Söhnchen eines Handwerkers, hat gehört, daß viele Berufslente ihre erste Arbeit zum Andenken gelegentlich bis zu ihrem Ableben aufbewahren. Eines Tages holt er in Begleitung seines Schwesterns beim Arzte Medizin. Während er wartete, besichtigt er sich das bekannte Skelett und meint zu seinem Schwestern: „Du, ist ächt das em Herr Doktr sin erste Patient?“

Gefängnisinspktor (zum ersten Insassen): „Worom send Ehr do?“ — „Wegem Globä.“ — „Hüt speert me d' Lüüt wegem sebe nommä i.“ — „D'Sach ist esoo, Herr Inspektor: I ha globt, es sei niem im Lade.“ — Zum zweiten Insassen: „Ond Ehr?“ — „Wegem Wasser.“ — „Chriesi.wässer, nemm i aa?“ — „Nää, i bi Milchhändler.“

Besuch: „Kennid Sie denn eigetli die beide Zwilling vonenand, 's gieht doch ääss genau glich uns wie 's ander.“ Glücklicher Vater (Gefangenslehrer): „I chlüübes aade gad e chli in Buich, denn chräit de Maxli en halbe Tood hööcher as de Philipp.“

Maurerpolier entdeckt bei einem Kollegen einen Arbeiter, den er früher einmal wegen Herumstehen entlassen hatte: „Set wenn schafft de bi deer?“ — „Set ehm gsäd ha, i jag en zum Tüfel, wenn er nüd meh iihenk.“

Vater: „Weisse Leute machen Sprichwörter, dumme zitieren sie.“ Hoffnungsvoller Sohn: „Wer hed das do gmacht?“

Meister zum Knecht, der im Begriffe steht, seinem Eseli noch einen weiteren schweren Sack aufzubürden: „De seb Sack nähm i ad selb; das Züug ist sowieso e chli schwär för än Esel.“

Polizist (zum Stromer, dem der Wind den Hut fortgetragen hat): „Haalt, seb geed's denn nüd, daß Ehr em Huet noespringid; bliibid Ehr no schö do, i hole scho!“

Lehrer (beim Verteilen der Rollen für ein bibliisches Theaterstück) zum unordentlichen Peter: „Ond du, Peter, haft de Pontius Pilatus spiele, denn most doch wenigstes emol d'Hend wäsche!“

Alter Bauer (einem Abstinenzapostel entgegennend): „I bi jetzt achtzgi ond ha set Jöhre all mi Schöppli oder zwää trunk.“ Apostel: „Wenn Ehr gär ke Alkohol gnoisse hettid, wärid Ehr sicher no elter!“

Bäuerin (zum erstenmal im Auto) zum Chauffeur, nachdem dieser wiederholt den Arm zum Auto hinausgestreckt hat, um das Zeichen zu geben: „Passid Ehr lieber iuf wo=n=Ehr heefahrid; i säg's denn scho, wenn's chod gi regne!“

Vor seiner Abreise in die Ferien hat der Direktor des Zoologischen Gartens verlangt, daß man ihn über alle besonderen Vorkommnisse auf dem laufenden halte. Eines Tages erhält er folgende Anfrage: „Der Schimpanse will nicht mehr fressen, es scheint ihm an einem Gefährten zu fehlen. Was sollen wir tun, bis Sie zurückkehren?“

„Worom nebst du de Müller nüd as Teilhaber?“

„Nei. Er ist mit meiner Frau verlobt gsee.“ — „Also versucht?“ — „Hetocht, aber i will kän Compagnon, der gschider ist as i.“

Schneider (zum Studenten): „Of de Samstig werd alls fertig, wenn's mos see.“ Student: „Jo, eso pressiert's nüd; wenn Ehr no Hose, Kittel ond Weste parad hend, bin i zfrede, d'Rechnig chönid Ehr spöter schike.“

Herr Valentin Biedermeier, der in seinem langen Cheleben manchen Strauß mit seiner wehrhaften Chegespongin auszufechten hatte und oft die Zielscheibe von Wurgeschossen in Form von Töpfen, Tellern, Besen usw. war, kam von der Kremation seiner verstorbenen Gattin nach Hause. Unter der Haustüre fiel just ein Ziegel vom Dach und schlug hart neben dem trauernden Witwer zur Erde. Er bemerkte dies und sagte mit einem Seufzer der Erleichterung: „Tez ist sie dobe!“

Die zweite Kompagnie Bat. 84 führte in einem Grenzdienst einen außerordentlich beschwerlichen Gebirgsmarsch aus, der die Mannschaft so ermüdete, daß selbst der Kompagniespazmacher R. den Humor verlor und sein witziges Mundwerk verstummte. Dem Hauptmann fiel das auf und er fragt den R., ob er keine gute Laune mehr habe und vom Marsch über den Paß ermüdet sei, worauf der Witzbold erwiderte: „Nä, nä, Herr Hopme, i wär hüt sowiejo do überine!“

Ein Handwerksbursche läutet an einer Hausschelle, als im gleichen Augenblick ein Polizist um die Hausschelle kommt und ihn mit den Worten „Wa git's do?“ anfährt. Handwerksbursche: „I wääß es nüd, i ha erscht glüütet.“

Jungfer Dörig fragt am Postschalter in Genf, ob ein Brief aus Appenzell für sie da sei. Auf die Frage des Beamten, ob „postrestant“, erwidert sie: „Nä, katholisch.“

Dem Bläächersch Bastia (Sebastian) war die Frau gestorben. Die Tote war noch im Hause, als er von einer Nachbarin gefragt wurde, ob es ihm nicht recht einsam vorkomme ohne Frau. „Jo syli“, erwiderte Bastia, „aber 's langwilißt ist, daß all Moobüre chönd und met mer tuische wend.“

In einem holländischen Gesellschaftszirkel wurden über das Hitlerreich Wiße gerissen, was einen anwesenden Deutschen zu der Bemerkung veranlaßte: „Wartet zu, vielleicht werdet auch ihr noch Hitler bekommen!“ worauf ein Holländer erwiderte: „Schon möglich, Wilhelm haben wir auch schon!“

Seit das Hitlerregiment der katholischen Geistlichkeit wegen angeblichen Devotionschiebereien zusezt, beten die deutschen Pfarrer beim „Vaterunser“ nicht mehr „Und vergib uns unsere Schulden,“ sondern „Und verschieb uns unsere Gulden.“

Ein Tiroler Bauer saß unter einem Kruzifix, als der Heimwehrführer Starhemberg vorbeiging und ihn mit „Heil Österreich“ grüßte. Der Bauer gab aber den Gruß mit dem treuherzigen „Grüaß Gott“ zurück, was Starhemberg veranlaßte, den Bauern zu fragen, warum er nicht auch „Heil Österreich“ sage. „So lange der da oben“ — erwiderte der Bauer, auf den Heiland zeigend — „am Kreuze hängt, sage ich Grüaß Gott; wenn dann Sie einmal hängen, dann sage ich auch Heil Österreich!“